

SLUB Dresden

zell

Hist.  
Sax.C.  
296,2.h

m059 MAG

Zell 1, MOSQ, MAG, P3



Über  
 Das hohe Halbungs-Fest  
 Sr. Kön. Maj. in Böhlen  
 und  
 Churf. Durchl. zu Sachsen,  
 S S R R S,  
 Herrn Friedrich Augusti  
 des Andern. *Verfaßt*



Gottlieb Siegmund Sorvinus,  
 Jur. Pract. Lipsf.

Leipzig, bey Bernhard Christoph Breitkopf.

Hist. Saxon. C.

296,2<sup>h</sup>

*1497*  
*Cap. 1591*



und  
in der  
Bibliothek

und  
in der  
Bibliothek

in der  
Bibliothek

*Handwritten signature*  
in der  
Bibliothek



in der  
Bibliothek

in der  
Bibliothek





Da sitzt Er ja schon auf dem Thron,  
Und schwingt das Scepter der Sarmaten,  
Der nun gekrönte Götter-Sohn,  
Die Zierde junger Potentaten.  
Geweyhten Sängern! Auf!  
Kommt, und besüßelt euren Lauf,  
Verlaßt den Hain von Philirenen;  
Die Weichsel winckt Euch bey dem Fest,  
Um deren Strand man jauchzend läßt  
Das donnernde Metall erthönen.

Besingt mit mir den Salbungstag,  
Den alles, was hier Hände reget,  
So tief und schön man immer mag,  
In unsre Linden, ritzt und präget.  
Heut muß der muntern Flöten-Klang  
Bey einem Griff und sanftem Zwang  
Um Cracaus Burg und Schloß erschallen;  
So, daß Sein Sitz der Herrlichkeit  
Den frohen Nachschall weit und breit  
Läßt in die Thäl-und Wälder fallen.

Bchau doch den Held mit Andacht an,  
Und laßt ein Jubel-Lied erklingen.  
Wie? daß Euch solcher Anblick kan  
In Schweigen und Verwirrung bringen?  
Bethörten Musen! saht ihr nicht  
Im Geist vorher, was nun geschicht?  
Die Würde nennt Ihn längst schon König;  
So hoch und herrlich alle Welt  
Der Sachsen mächtges Chur-Schwert hält,  
So hieß es doch vor Ihn zu wenig.

\* \*



Wie jenes jungen Römers Glanz,  
Der schlummernd seine Stirn umstrahlte,  
Durch den so flammenreichen Kranz  
Den Abriß künftger Crone mahlte,  
So ließ des Prinzens Tugend-Lauf,  
Und dieß von zarter Jugend auf,  
Durch ihren lichten Strahl auch wissen:  
Es würd Ihm bey dergleichen Riß  
Und Vorbild sicher und gewiß  
Einst Kron und Chur-Huth zieren müssen.

Hier dränget sich die Ehrsucht nicht  
Auf die geweyht und heiligen Schwellen,  
Die oft, wenn Eris widerspricht,  
Durch Griff und List Sie weiß zu fällen.  
Hier durffte gar kein Marius  
Bey niedrig ausgefallnen Schluß  
Der Völcker Jung und Herk erkauffen.  
Die Fahnen sind Ihm sonder Zwang,  
Bey schnell vereingten Schritt und Gang,  
Freymwillig selber zugelauffen.

Gutfernten Staaten! saget an,  
(Ja, ja, Ihr müßt es uns bekennen,)  
Ob man nicht dieß Beginnen kan  
Der Klugheit Probestück benennen?  
Wer ist, der nicht der Pohlen Geist  
Und Einsicht unvergleichlich heist?  
Wenn haben Sie wohl je vergessen  
Den Thron, eh man die Stimmen laß,  
Durch der Vernunft Ihr Winkelmaaß  
Vorher erst weißlich abzumessen?





So recht; dieß stüßt auch Deinen Flor,  
Und hebt, wie die Erfahrung zeuget,  
Sarmatien! Dein Haupt empor;  
Schau! wie Dein Glücke täglich steigt.  
Der Ausspruch, welchen Du gefällt,  
Berherrlicht Dich, und lehrt die Welt,  
Was Die, so Du gesalbt wilst wissen,  
Eh, daß man Sie zu Herrschern wehlt,  
Und unter Deine Helden zehlt,  
Vor Seltenheit besitzen müssen.

Nicht nur des Prinzens Trefflichkeit,  
Und die besondern Helden-Gaben,  
Seynd es, die sonder Zwist und Streit  
Dein Aug auf Ihn gelencket haben;  
Nein! auch die Billigkeit zugleich  
Will, daß Er Dein vorwanstet Reich  
In Schirm und Schutz soll wieder fassen.  
So mußte ja wohl dieses mahl  
Die sonst Dir eigne freye Wahl  
Das Erbgangs-Recht hier gelten lassen.

Was des erzürnten Schicksals Schluß  
Euch, edlen Brüder, hat entrissen,  
Und uns zugleich geraubt, das muß  
Ohnstreitig ganz Europa wissen.  
Behersget, wer Augustus war,  
Stellt Euch die Huld, die Liebe dar,  
Die dem Monarchen eigen hießen.  
Wenn hat wohl jemahls ein Piast  
Bey dieses Reiches Sorg und Last  
So edelmüthig sich erwiesen?

\* \* \*



Ward Euch ein solcher Held entführt,  
Wer soll nun diesen Riß ergänzen?  
Kein Prinz ersetzt, was Ihr verliert,  
Kein Fürst in der Sarmaten Gränzen.  
Dieß kan nur Friedrich August thun,  
Auf welchen man den Geist sieht ruhn,  
Den Sein so grosser Vater hegte;  
Den Geist, den Himmel und Natur,  
(Betrachtet doch der Gleichheit Spuhr)  
In diesen theuren Abguß prägte.

So fällt die Last von Deiner Brust,  
Die dich, verlassnes Reich, gedrückt;  
Da wiederum heut ein August  
Den Königlichen Sessel schmückt.  
Hier sitzt ein andrer Salomon,  
Der nicht mit Ehrenten seinen Thron,  
Wie jener, brauchet auszurieren;  
Seht, ob wir an der Löwen statt  
Nicht Tugend-Bilder gnung und satt  
Auf allen Stufen können spühren?

Was ehemahls Dir Warschau nahm,  
Das giebt nunmehr Euch Cracau wieder;  
Vergiß den vorgehen Harm und Gram;  
Auf! dichte neue Jubel-Lieder.  
Der, den Dein Volk als König grüßt,  
Und nach des Himmels Winck erküßt,  
Gürt sich den Sebel um die Lenden,  
Mit diesem wird des Helden Arm,  
Wie Gideon, der Feinde Schwarm  
Zerstreuen und die Rotten blenden.



**Gekröntes Haupt!** wie herrlich strahlt  
Das Diadem, womit die Rechte  
Des Herrn die heiligen Schläfe mahlt,  
Im Augen Deiner Opfer-Knechte!  
Schau, wie frohlockend und vergnügt  
Man sich zu Deinen Füßen schmiegt;  
Sie drängen sich hier um die Wette;  
Dergleichen Knechtschaft macht sie stolz,  
Als wenn das Glück von Rosenholz  
Ihr sanftes Joch geschnitzet hätte.

Dies ist es auch. Denn alle Welt  
Weiß, wem der Ausspruch der Magnaten  
Ihr Scepter wieder zugestellt;  
Wer kennt Dich nicht und Deine Thaten?  
Hat nicht, O Herr, so kurz auch nur  
Die Purpur-Inful unsrer Chur  
Sich um die theure Scheitel windet,  
Germanien bereits erkennt,  
Daß man an Deinem Regiment  
Der Fürsten Sitten-Spiegel findet?

Schämt euch, ihr Dichter grauer Zeit!  
Die ihr dieß Blendwerk ausgesonnen:  
Als wär schon die Gerechtigkeit  
Vorlangst dem Erden-Creyß entronnen;  
Hießt ihr nicht, da die Flucht geschehn,  
Den Pöbel nach den Sternen sehn?  
Wer sahe sie zum Wolcken fliegen?  
Ach glaubt doch, Ihr Sarmaten, nicht  
Dem Fabelwerk, so man erdicht,  
Das blinde Volk nur zu betrügen.



Denckt nur nach dem das Augenpaar,  
Den Ihr nunmehr habt salben lassen,  
Und der vor allen würdig war,  
Des Reiches Ruder anzufassen;  
Er nimmt nicht, wie man denckt, allein  
Der Hoheit goldne Staffeln ein,  
So Staat als Republick zu schützen;  
Ihr seht, indem Er sie betritt,  
Die Göttin ja zugleich auch mit  
Auf Seinem Purpur-Küssen sitzen.

Glückselges Land! was kanst Du Dir  
Von diesem Schutz-Gott propheceyen?  
Nichts anders, glaub es sicher mir,  
Als Seegen, Heyl und Wohlgedeyen.  
Bespiegle Dich an unserm Flor,  
Und stelle Dir nur Sachsen vor;  
Was hat Er nicht vor Klugheits-Proben,  
Seitdem der Held das Chur-Schwert trägt,  
So hier als dar schon abgelegt,  
Die man nicht sattsam weiß zu loben.

Er pflegt sich zwar bey Seinem Staat  
Auf sichere Stützen mit zu lehnen,  
Doch ist Er selbst des Landes Rath,  
Der jenen sucht den Weg zu bähnen.  
Sein Auge dringt, welch edler Sinn!  
Durch alle Richter-Schrancken hin,  
Wo Waag und Schwert geschäftig heißen.  
Hier gilt kein Ansehn der Person,  
Es muß auch unsers Fürstens Thron  
Ein Schutz-Dach schlechten Seelen weisen.



Was vor ein sanftes Mäuschen will  
Mich hier bey meinem Dichten stöhren?  
Wie? sucht vielleicht ein Schattenspiel  
Mir Sinn und Ohren zu behören?  
Sagt, Musen! was bedeutet dieß?  
Ich glaube, daß sich ganz gewiß,  
Wosfern uns nicht ein Traum verführet,  
Bey diesem grossen Salbungs-Fest  
Der heiligen Glieder Überrest  
Von Seinem grossen Vater rühret.

Ja, ja, die Freud und Herrlichkeit  
Belebt die balsamirten Glieder,  
Und reget sonder allen Streit  
Die theuresten Gebeine wieder.  
Dieß hast Du wohl, Entschlafner Held!  
Im Geist Dir niemahls vorgestellt,  
Daß der, so Deinen Chur-Rock erbte,  
Auch selbigen mit Dir zugleich  
Dereinst in der Sarmaten Reich  
Durch Königlichen Purpur färbte?

Dieß Priamus zur Sternen Heer  
Den Wuntsch vor seinen Hector fliegen:  
Er möcht an Hoheit, Ruhm und Ehr  
Einst seinen Vater überwiegen;  
So zeigt nunmehr der Ausgang klar,  
Daß dieß auch Dein Verlangen war;  
Der Wuntsch ist herrlich ausgeschlagen.  
Dein Prinz ist schon so groß, als Du;  
Vielleicht fällt Ihm was grössers zu,  
Die Zeit wird es am besten sagen.



Ach! daß der Schall von unsrer Lust  
Die Heldin nicht im Schlummer stöhret,  
Die unter der geheiligten Brust,  
Mein König, Dich gehegt, genehret,  
Erwege selbst, was da geschäh,  
Wosfern Ihr holdes Auge sah  
Dich, den Gefrönten, vor sich stehen;  
Es würd Ihr dieß, ich schwere drauf,  
Bey solcher göldnen Zeiten Lauf  
Vor Freuden - Thränen übergehen.

So heißt nunmehr die Vorsicht heut,  
Die bey der Wahl nicht konte schweigen,  
Die Schwellen der Glückseligkeit  
Dich, Herr, den Würdigsten, besteigen.  
Es drückt Dir der Sarmaten Land  
Des Vaters Scepter in die Hand;  
Schaut, Prinzen der vertheilten Erden!  
Wie nach des Himmels Winck und Schluß  
Der Sachsen grüne Raute muß  
Zu lauter Lorber - Reifern werden.

Beglücktes Vaterland! Dein Ruhm  
Steigt bis zu den gestirnten Zinnen.  
Weiß sich wohl Sachsens Alterthum  
Auf solche Fürsten zu besinnen?  
Sein Zeit-Register stellt Dir zwar  
Die löblichsten Regenten dar,  
Doch keiner gleicht diesen Beyden.  
Augustus und sein junger Held  
Verherrlicht Dich so vor der Welt,  
Daß fremde Völcker Dich beneiden.

Hisl. Sax. C. 296, 2, 4



Was muß bey später Zeit einmahl  
Die Aßter-Welt doch nur gedencfen,  
Wenn sie nach Sachsens Helden-Saal  
Ihr Auge wird zurücker lencken?  
Sie spricht gewiß, ich hör es schon:  
Augustus und zugleich sein Sohn  
Muß wohl ein Halbgott seyn gewesen;  
Dieweil ein freyes Königreich  
Den Vater, und nach Ihm so gleich  
Den Prinz zu seinen Haupt erlesen.

Beschämten Cronen-Buhler! geht,  
Flieht, so geschwind Ihr könnt, von dannen;  
Eilt, ehe noch ein Sturm entsteht,  
Die schlaffen Seegel aufzuspannen.  
Der Jubel-Lieder Schall und Klang  
Erregt Euch nur den Ohren Zwang,  
Fort; denn das wiedrige Geschicke  
Läßt iedem an des Scepters statt,  
Worauf es Ihn vertröstet hat,  
Den Pilgrimsstab nunmehr zurücker.

Schaut, wie das feurige Geschüß  
Will Euren Abzug prächtig machen,  
Daß Ihr um den erhabnen Siß  
Der Majestät hört prasseln, krachen.  
Stellt, Flüchtge, nun die Hoffnung ein,  
Es muß ein Friedrich August seyn,  
Der Cron und Kleinod soll bekommen,  
Sprecht nicht: dieß kam von ohngefehr;  
Der Himmel hatte längst vorher  
Das Maas von Seinem Haupt genommen.



W! daß Dein Sachsen Dich nicht soll,  
Gesalbter! in dem Schmuck erblicken;  
Das Dir entfernt und Sehnsuchtsvoll  
Muß Millionen Seuffzer schicken.  
Komm, und beschleunige Deinen Lauf;  
Der Chur-Creyß wartet schmerzlich drauf,  
Dein Volk steht vor Begierd erhizet,  
Großmächtigster, mit anzusehn,  
(Ach dürfft es heute noch geschehn!)  
Wie Dir des Vaters Crone sizet.

Es geht im Geiste schon erfreut  
Dir, und der Heldin auch entgegen,  
Schau, was vor Nest und Zweig es streut  
Den Weg zum Einzug zu belegen.  
Was steigt vor mancher Wuntsch zu Dir,  
Wiewohl Sie sind nicht nöthig hier;  
Die Vorsicht will selbst Bürge heißen:  
Du würdest dereinst, dem Nestor gleich,  
Bemoost und recht an Jahren reich,  
Nach den gestirnten Höhen reisen.

Du weißt, wie lang Augustens Glanz  
Dort Romuls stolze Mauern mahlte,  
Und Käyser Friedrichs (\*) Lorber-Kranz  
Um Schlaf und Scheitel grünend strahlte;  
Fragst Du: warum, gekrönter Held!  
Mein Kiel auf zwey Beherrscher fällt,  
Die so beglückt den Stab geführet?  
Die Muse will Dir prophecenn:  
Du würdest Beyden ähulich seyn,  
Dieweil Dich Beyder Rahme zieret.

(\*) Des  
Dritten.

\* \* \*

H. Lat. C. 296, 2<sup>te</sup>







